



Armut sichtbar gemacht

Wirtschaftliche Entwicklung, Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe und Armut stehen in einem komplexen Zusammenspiel. Im Zeitraum von 1990-2006 nahm die Sozialhilfequote beinahe stetig zu, während die Armutsquote fluktuierte. Beide Quoten hängen mit der Arbeitslosenquote zusammen. Diese folgte mit einer rund zweijährigen Verzögerung dem Wirtschaftswachstum. Eine hohe Arbeitslosenquote ging mit einer hohen Zunahme der Sozialhilfequote einher. Eine tiefe Arbeitslosenquote hingegen vermochte jeweils die Zunahme der Sozialhilfequote lediglich zu bremsen. Mit Ausnahme des Jahres 2001 reduzierte sich jedoch bei positiver Arbeitsmarktentwicklung die Sozialhilfequote im betrachteten Zeitraum nie. Andere Faktoren wie beispielsweise vorgelagerte Bedarfsleis-

tungen – insbesondere Arbeitslosenhilfen – und weitere institutionelle Gegebenheiten schwächen höchstwahrscheinlich den Zusammenhang zwischen der Arbeitslosenquote und der Sozialhilfequote dermassen ab, dass nur noch ein Effekt auf die Veränderung der Sozialhilfequote messbar ist.

Auch in der Schweiz gibt es arme Menschen

Schätzungsweise ist jede 10. Person in der Schweiz von Armut bedroht. Noch alarmierender ist es, dass jedes 20. Kind im Lande auf Sozialunterstützung angewiesen sind. Um diese Tatsache uns vor Augen zu führen, lancierte die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe die Wanderausstellung „Im Fall“. Die Ausstellung macht Armut in der Schweiz sichtbar. Die Ausstellungsbesucherinnen

und Besucher bekommen Einblicke in das Leben von Menschen, welche von Armut betroffen sind. Man lernt ihre Sorgen, Wünsche und Perspektiven kennen.

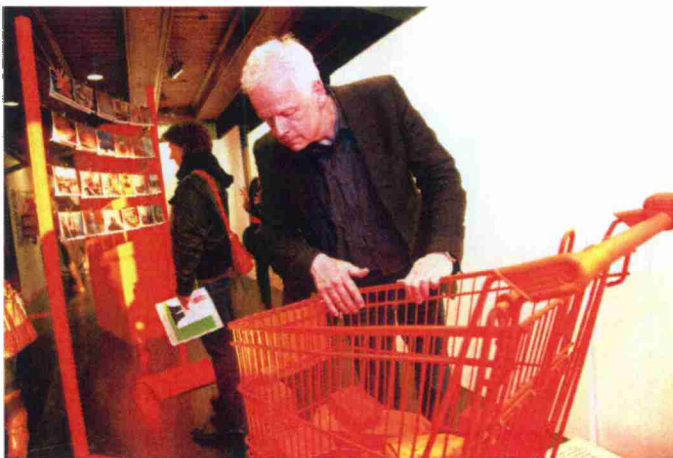
Die SKOS hat 2010 eine Informationskampagne zu den Themen Armut und Sozialhilfe initiiert. Schon im Januar präsentierte SKOS eine Strategie zur Bekämpfung der Armut, die zum Ziel hat, die Armut in der Schweiz innerhalb von zehn Jahren zu halbieren. Mit der Wanderausstellung will SKOS möglichst breite Bevölkerungsgruppen erreichen.

Die Ausstellung besteht aus 15 Kernobjekten, die teils im öffentlichen Raum platziert sind, um Passantinnen und Passanten direkt für das Thema Armut zu sensibilisieren. Parallel zur Aus-

stellung finden jeweils vor Ort spezifische Veranstaltungen statt. Sie bieten Gelegenheit, mit der Bevölkerung über Armut und Ausgrenzung zu diskutieren und die Praxis der Sozialhilfe sowie die Arbeit der Sozialarbeitenden näher kennen zu lernen.

Haushaltstypen und individuelle Merkmale im Vergleich

Ein Vergleich der Sozialhilfebezügler/innen und der statistischen Armutsbevölkerung, jeweils zwischen 18 und 59 Jahren, zeigt das folgende Bild: der Hauptteil (48%) der sozialhilfe-



Wie viel hat ein von der Sozialhilfe unterstützter Haushalt im Tag für Lebensmittel zur Verfügung?
Bild: SKOS



beziehenden Personen wohnt alleine, während die Mehrheit (52%) der Armutsbevölkerung in Paarhaushalten mit Kindern lebt. 18- bis 29-Jährige sind in der Sozialhilfe stark übervertreten (30%), in der monetären Armut hingegen nicht. Gut 7 von 10 jungen Sozialhilfeempfängern haben weder eine Lehre noch eine höhere Ausbildung abgeschlossen. Nur eine Minderheit (32%) der Sozialhilfeempfänger ist erwerbstätig, während eine Mehrheit (59%) der Armen einen Job hat. Der Anteil der Erwerbslosen ist bei den Sozialhilfeempfängern mehr als dreimal so hoch wie bei der armen Bevölkerung (36% bzw. 12%). Hingegen sind die Nichterwerbspersonen in beiden Gruppen mit knapp einem Drittel (32% bzw. 29%) in etwa gleich stark vertreten, im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (11%) jedoch dreimal so häufig. Viele dieser Unterschiede können mit der Armutsücke (Differenz zwischen Haushaltseinkommen und statistischer Armutsgrenze) erklärt werden. Ist die Armutsücke klein und leben mehrere Erwerbstätige im Haushalt, so werden Sozialhilfeleistungen seltener bezogen. Im Übrigen bezieht die grosse Mehrheit der Armutsbevölkerung eine oder

mehrere öffentliche Unterstützungsleistungen, die der Sozialhilfe vorgelagert sind (wie zum Beispiel Arbeitslosenhilfe, Alimentenbevorschussung). **Sozialhilfestatistik (SHS)**
In dieser Statistik werden alle Personen erfasst, die während eines Kalenderjahres eine bedarfsabhängige Sozialleistung gemäss kantonaler Gesetzgebung beziehen. Die benötigten Daten werden im Verwaltungsprozess erhoben, d.h. die Datenerhebung findet weitgehend auf der Basis administrativer Abläufe statt, die sich an den Vollzugsbestimmungen orientieren. Die Erhebungseinheit ist das Dossier bzw. die Unterstützungseinheit, welche die im gleichen Haushalt lebenden Ehegatten sowie die unmündigen Kinder umfasst, die mit ihren Eltern, respektive einem Elternteil, zusammenleben. Diese Einheit muss nicht immer mit dem Haushalt übereinstimmen: in gewissen Fällen gibt es Haushaltsmitglieder, die nicht zur Unterstützungseinheit gehören (z.B. der neue Partner einer geschiedenen Mutter mit zwei Kindern). Die Ausrichtung der Sozialhilfe ist ein aufwendiger Prozess, in dessen Verlauf die Einkommens- und Vermögenssituation des Antragstellers genau überprüft wird. Die finanzielle Hilfe wird nach dem Be-

darfsprinzip ausgerichtet, d.h. die Leistungen orientieren sich am berechneten Bedarf der jeweiligen Person bzw. der Unterstützungseinheit, der das soziokulturelle Existenzminimum sicherstellen soll (Grundbedarf, Wohnkosten, medizinische Grundversorgung).

Vor diesem Hintergrund bildet die Sozialhilfestatistik die bekämpfte Armut ab, d.h. Aussagen sind nur über Personengruppen möglich, die mit dem Verwaltungsprozess in Berührung kommen und ihren Sozialhilfeanspruch auch geltend machen. Auch wenn die Sozialhilfestatistik den Armutsbereich nur teilweise abdeckt, liefert sie doch wichtige Hinweise zu Trends, Strukturen und zur Dynamik innerhalb der gesamten Armutsbevölkerung.

Alle Informationsmaterial und Fotos wurden von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) zur Verfügung gestellt.

Monbijoustrasse 22
Postfach
3000 Bern 14

www.im-fall.ch
Auskünfte:

- Dorothee Guggisberg, Geschäftsführerin der SKOS
Tel. 031 326 19 14
- Caroline Knupfer, Leiterin Fachbereich Grundlagen der SKOS, Projektleiterin „Im Fall“
Tel 031 326 19 17

Tournee:

7.-11. April	OFFA ST. Gallen
13.-17. April	St. Gallen
13.-30. April	Bern
26. April -3. Mai	Basel
5.-10. Mai	Horw
12.-26. Mai	Luzern
28. Mai- 6. Juni	Sursee
8.- 13. Juni	Hochdorf
8.- 11. Juni	Chur
15.- 19. Juni	Zug
18.- 27. August	Biel
28. Aug.- 3. Sept.	Frauenfeld
1.- 14. September	Thun
9.- 16. September	Winterthur
22.- 27. Sept.	Delemont
24. Sept.- 3. Okt.	HESO Solothurn
4.- 16. Oktober	Fribourg
4.- 17. Oktober	Lausanne
19.- 31. Oktober	Morges
20.- 23. Oktober	Brig
8.- 15. November	Sierre

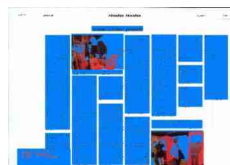
Datum: 03.06.2010

res feminae
die andere Frauenzeitschrift

Auflage unbekannt

res feminae
7000 Chur
081/ 252 44 81

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Erscheinungsweise: 4x jährlich



Themen-Nr.: 310.1
Abo-Nr.: 310001
Seite: 16
Fläche: 61'976 mm²

Sozialhilfebeziehende beschreiben ihre Lebensumstände und erzählen warum sie Sozialhilfeleistung beziehen müssen. Ein Begleittext auf der Säule gibt Auskunft über bestimmte Risikogruppen in der Sozialhilfe.

Bild: SKOS



IM FALL

*Eine Ausstellung über die Sozialhilfe
in der Schweiz*